

A scheene Leich



Friedhof von Gounghin, am westlichen Rand der Innenbezirke von Ouagadougou¹

* * *

Günther Lanier, Ouagadougou 14. Mai 2025²

* * *

Für des Wienerischen nicht Mächtige: “A scheene Leich“ bedeutet im zumindest in alten Zeiten todesverliebten Wien ein schönes, ein gelungenes Begräbnis. Unter armen alten WienerInnen soll früher weit verbreitet gewesen sein, im Alter fürs eigene Begrabenwerden zu sparen – das sollte den Nachkommen Ausgaben aus selten gefüllten Taschen ersparen und andererseits wohl auch dafür sorgen, dass nicht gerade am UnterdieErdegebrachtwerden der Sparenden gespart würde. Dass es somit nach dem Ableben ein denkwürdiges und feierliches Ereignis geben würde. Mit einem Leichenschmaus, an den man sich noch viele Jahre nachher gerne erinnern würde.

Ich habe in Ouagadougou und Burkina ein ähnliches Fokussieren auf den Tod – oder richtiger: auf Begräbnisse und Totenfeiern – kennengelernt und weiß, dass ein solcher Fokus auch sonst in Afrika weit verbreitet ist, wobei er je nach Kontext sehr unterschiedliche konkrete Ausprägungen annimmt.

In diesem Artikel geht es um ein Begräbnis unter katholischen Mossi, das am 12. Mai 2025 fünf Tage nach dem Tod des Protagonisten stattgefunden hat³. Der allseits beliebte Mann ist nur 71 Jahre alt geworden⁴ – er hatte schon länger Probleme mit dem Blutdruck gehabt, hatte auch den einen oder anderen Herzinfarkt hinter sich. Was ihm aber “den Rest gegeben“ hatte, war der Tod eines Sohnes im Jahr davor: Ein Kind begraben zu müssen ist widernatürlich⁵. Der “fälschlicherweise“ seinen Sohn überlebt habende Vater kam nie wieder auf die Beine, die letzten Wochen hatte er bewusstlos – obwohl schmerzempfindend – gelebt. Dass sein Tod somit in gewissem Sinn eine Erlösung war, macht ihn freilich um nichts weniger schmerzlich.



¹ Alle Fotos Günther Lanier, 12.5.2025, Ouagadougou.

² Petra Radeschnig gilt – wie stets – mein herzlicher Dank fürs Lektorieren!

³ Handelte es sich um einen Muslim, so wäre er noch am selben Tag unter die Erde gekommen (ohne dass Frauen anwesend gewesen wären). Eigentlich wären drei oder vier Tage für die nötigen Vorbereitungen genug gewesen, doch offenbar feiern katholische Priester an Sams- und Sonntagen keine Todesmessen. Dass das Begräbnis nicht mehr als fünf Tage nach dem Tod angesetzt wurde, bedeutet, dass keine Kinder oder andere enge/wichtige Verwandte im Ausland leben, auf die gewartet hätte werden müssen.

⁴ Zumindest wenn wir den offiziellen Dokumenten trauen. Er war ein “né vers“ – “geboren ungefähr“, erkennbar am 1.1. oder 31.12. als Geburtstagen –, für die Geburtsurkunden erst nach einigen Jahren etabliert wurden, wenn eine solche zum Beispiel für das Einschreiben in die Volksschule nötig wird. Es können mehrere Jahre zwischen wirklichem und offiziellem Geburtstag liegen, absichtlich (damit ein Kind nicht zu alt ist für den Schuleintritt z.B.) oder aus tatsächlicher Unkenntnis.

⁵ Im Fall des Todes von jüngeren Geschwistern oder Kindern, ist es älteren Geschwistern und Eltern eigentlich verboten, am Begräbnis teilzunehmen. Doch es gibt Ausnahmen. So waren im vorliegenden Fall keine Verwandten in Ouagadougou ansässig, welche die Rolle eines Familienältesten oder zumindest -alten hätten spielen können. So füllte der “große Bruder“ des Verstorbenen diese Lücke und war während der Zeit nach dem Tod seines jüngeren “Bruders“ und auch beim Begräbnis die wichtigste Person zumindest für die männlichen Trauernden. Siehe weiter unten.

Regelentsprechend wäre es vielmehr, wenn die oder der Ältere die oder den jüngeren Verstorbenen daheim nur kurz besucht, sie oder ihn ein letztes Mal sieht und sich so verabschiedet.

Es begann um 7h im Leichenschauhaus von Bogodogo, unweit des südöstlichen Teils des *Circulaire*, der in etwa dem Wiener Gürtel entspricht⁶. Ein schmucker Bau, wohl kürzlich erst herausgeputzt. Es galt zu warten – für das Herausgeben des hier gewaschenen und zurechtgemachten Leichnams war die Unterschrift dessen nötig, der ihn eingeliefert hatte. Der betreffende war pünktlich da, gewartet wurde trotzdem (Warten wird hierzulande als unvermeidlich akzeptiert). Vielleicht ging es auch um das Nicht-Ausschließen, das Nicht-Zurücklassen anderer Zuspätkommender.



Nun trat der Leichenwagen in Aktion. Der Sarg wurde per Hand geladen. Alle gingen zu ihren Fahrzeugen und weiter ging es per Auto- und Moped-Karawane, angeführt eben vom Leichenwagen. Richtung Zuhause des Verstorbenen. Zuerst noch auf Asphaltstraßen, insbesondere den *Circulaire* westwärts, dann auf den lateritroten Staubstraßen tief ins Patte d'oie-Viertel⁷ hinein.

Alle schalteten ihre Warnblinkanlagen ein – anders als bei Hochzeiten wird nicht gehupt. Vor gar nicht langer Zeit wäre ein solcher Konvoi von den anderen VerkehrsteilnehmerInnen respektvoll vorbeigelassen worden, als wollten auch Fremde still die letzte Ehre erweisen. Noch vor wenig mehr als zwanzig Jahren war ich von MitfahrerInnen zurückgepiffen worden, als ich respektlos weiter meinem Weg folgen wollte. Heute ist das nicht mehr so. Offenbar ist der Frühmorgenverkehr zu stressig, als dass auf solch alte Sitten Rücksicht genommen werden könnte.



Wie bei Geburten, Hochzeiten und eben Todesfällen üblich waren auf der Straße draußen schattenspendende Zeltdächer aufgestellt worden. Die Stühle darunter für Trauernde und Beileidwünschende waren seit dem Bekanntwerden des Todes nie leer gewesen, doch so dicht wie um das Begräbnis herum war der Andrang sonst nicht. Neben der Witwe war der Familienälteste des Verstorbenen für die Trauernden die wichtigste Person, in diesem Fall der "große Bruder"⁸ (in Österreich wäre vom Cousin die Rede, in der Ethnologie vom Vaterbrudersohn). Schon ab dem Bekanntwerden des Todes war er von den frühen Morgen- bis in die Abendstunden im Dauereinsatz, Beileid musste von Männern nach einer kurzen Passage bei der Witwe zu allererst ihm gegenüber ausgedrückt werden⁹, Frauen wenden sich an die Witwe und ihren Kreis¹⁰.



hier nimmt der Leichenwagen vielen Stühlen im Zeltdachschatten den Platz weg

⁶ Und der genau wie dieser den Kreis rund um die Innenbezirke nicht schließt.

⁷ Der Name ist ein Überbleibsel aus Kolonialzeiten – in Paris gibt es eine Gänsefuß-Kreuzung (*carrefour de la patte d'oie*), in Ouagadougou wird ein großer Kreisverkehr am *Circulaire* südlich der Innenstadt so genannt und von dort hat sich der Name auf das Stadtviertel südöstlich davon ausgedehnt. Andere koloniale Namen wurden inzwischen entfernt, bei diesem ist wohl vielen nicht bewusst, dass er Pariser Ursprungs ist.

⁸ Das ist eigentlich gegen die Regeln – siehe die diesbezügliche Fußnote oben.

⁹ In zweiter Linie anderen Familienältesten und erst in dritter Linie Söhnen des Verstorbenen (als "Söhne" gelten freilich auch Geschwister-Söhne).

¹⁰ In zweiter Linie an die Schwestern des Verstorbenen, die Ehefrauen der Brüder des Verstorbenen, ältere Verwandte der Witwe, eventuell ältere Nachbarinnen, die die Witwe unterstützen und erst zuletzt die "Töchter" des Verstorbenen und seiner Geschwister.

Nach überraschend zügiger Fahrt – es haben auch einige unterwegs den Anschluss verloren – kam der Konvoi beim Zuhause des Verstorbenen an. Auf der Terrasse des Hauses auf zwei Holzbänken wurde der Sarg aufgebahrt



Im Bild links ist die Eingangstür zu sehen – drinnen ist die Witwe, wir haben sie laut wehklagen gehört, als der Leichenwagen noch vor der Tür hielt. Umgeben ist sie von sie unterstützenden Frauen, in erster Linie Verwandten. Trauernde werden vor allem nicht allein gelassen – die Trauer könnte für sie auf sich gestellt zu viel werden.



Links neben dem Sarg, an die Hauswand gelehnt, ein Foto (tut mir leid, dass es spiegelt) des Verstorbenen in einem altarähnlichen Arrangement. Nachdem sich die Männer draußen untereinander begrüßt haben und die Frauen drinnen beginnt die Zeremonie auf der Terrasse mit dem Öffnen der Abdeckung des Fensters. Wer wollte, konnte sich einreihen und einen letzten Blick auf das auch im Tod liebenswerte Gesicht des Verstorbenen werfen. Hier war einer zu spät gekommen, er bediente sich selbst:



Dann wird es erstmals religiös. Zwei Katecheten (die Rolle der burkinischen *catéchistes* ist umfassender, weniger auf Unterrichten beschränkt als die der Katecheten) beten und segnen den wieder verschlossenen Sarg.





Bald darauf macht sich der Sarg in Gesellschaft der Trauernden an die nächste Etappe seiner letzten Reise. Er wird wieder in den Leichenwagen getragen und dort ist er dieses Mal alles andere als allein.



Nächste Station ist die Kirche *Notre Dame des Apôtres*, unsere liebe Frau der Apostel. Eine riesige Kirche – das Viertel *Patte d'oie* ist auch eines der bevölkerungsreichsten der burkinischen Hauptstadt.



Sie wird bei der Messe mehr als halbvoll sein – so viel Andrang gibt es bei einem Übersiebzigjährigen in Wien wohl nur überaus selten.



Der Sarg wird auf ein fahrbares Gestell gebettet und in der Kirche vorne unmittelbar vor dem Altar abgestellt. Er erfährt während der Messe – die fast ausschließlich auf Mooré, der Sprache der Mossi, zelebriert wird – die längste Zeit keine weitere Aufmerksamkeit, auch nicht während des Herzstücks, des irgendwie animistisch anmutenden kollektiven Verzehens von Fleisch und Blut des Gottessohnes.



Doch dann rückt er doch wieder in den Mittelpunkt, wird vom Priester gesegnet, besprengt und beweihrauchert. Der Priester ist übrigens ganz untypischerweise nicht aus der *Patte d’oie*-Pfarre, sondern kommt aus Koudougou, 100 km westlich der burkinischen Hauptstadt, wo der Verstorbene ursprünglich herkommt, geboren und aufgewachsen ist. Einer der vier Katecheten, die als Ministranten fungieren, ist aus der dort nach wie vor ansässigen Familie und er hat den Priester mitgebracht, sozusagen als Ehrenbezeugung vonseiten der Ursprünge des Hingeschiedenen. Ebenso in helfender Rolle an der Messe beteiligt war eine der “Töchter“ (in Österreich: “Nichte“) des Toten, die als Äbtissin im Westen des Landes wirkt.

Der Sarg wurde dann wieder in den Leichenwagen geladen und im warnblinkend-stummen Konvoi ging es abermals zum *Circulaire*, diesen weiter gegen Nordwesten zum größten Friedhof der Stadt (glaube ich), der des Bezirks Gounghin. Es hatte geheißt, er sei voll, aber offenbar ist das doch nicht so.



Im Hintergrund die vielen standardisierten schwarzen Tafeln mit weißer Schrift darauf sind für Gräber der im Kampf gegen den Terrorismus gefallenen burkinischen SoldatInnen – links und rechts oben auf diesen schwarzen Tafeln ist jeweils die burkinische Fahne abgebildet, doch auch wenn Sie so nahe wie möglich heranzoomen, sind diese bestenfalls erahnbar. Ich wusste zwar, dass der Gounghin-Friedhof den Gefallenen für die letzte Ruhe dient, habe aber nachher den Hinweis gebraucht, um zu überreißen, worum es sich handelt. Sonst hätte ich erkennbare Fotos geliefert.



Auf winzigen Pfaden wurde der Sarg zwischen nicht-soldatischen Gräbern hindurchgeschleust und kam schließlich am vorbestimmten Ort an. Dort war in etwa eineinhalb Metern Tiefe passgenau für den weißen Sarg eine Mauer-Hülle gebaut und weiß ausgekacheln worden.



Doch die jungen Männer würden noch einige Zeit warten müssen, bevor sie den Sarg hinunterlassen würden. Davor stand noch einiges an.



So wurde der Sarg knapp vor seiner endgültigen Destination noch einmal abgestellt. Im Hintergrund wird das Anrühren des Zements vorbereitet, der ihn später so fest wie nur geht im Boden verankern würde. Auf den Katecheten – eine der beiden Hauptpersonen des folgenden Zeremoniells – war gewartet worden, offenbar wusste er von der ihm zugedachten Rolle nichts. Schnell warf er sich in Schale – oder Berufskleidung, wenn Sie wollen.



Dann wurde am Grabrand, dem Sarg gegenüber, gebetet. Und auch gesegnet.



Ein Mikrofon war zur Stelle, der damit verbundene Lautsprecher funktionierte klag- und nebengeräuschlos.



Dann kam der Höhepunkt: die Leichenrede eines “Sohnes“ (in Österreich: “Neffen“) des Verstorbenen. Obwohl wir in frankophonen afrikanischen Ländern puncto Reden verwöhnt sind – diese war vorbildhaft: kurz, inhaltsreich, harmonisch in Ethik und Form. Doch urteilen Sie selbst.



Mit Evariste Béréhoudougous – des Redners und Redenschreiberst – Erlaubnis versuche ich hier, seine Worte in ähnlicher Qualität ins Deutsche zu übertragen.

* * *

Grabrede für Koudougou Jacques Dieudonné BEREMWIDOUYOU¹¹

31.12.1953 – 7.5.2025

Ingenieur-Geometer-Topograph im Ruhestand

Offizierskreuz des burkinischen Nationalordens



Lieber Koudougou Jacques Dieudonné¹²,

Deine Familie, Deine FreundInnen, Deine KollegInnen, alle, die Dich gekannt und geschätzt haben: Alle sind hier.

Wir sind alle hier, um Dir Adieu zu sagen und Dir die letzte Ehre zu erweisen.

Du verlässt uns in Deinem 72. Lebensjahr hiernieden und Dein Hinscheiden ruft uns in Erinnerung, dass letztlich gar nicht viel dran ist an uns, dass es gilt, jede Sekunde, jede Erfahrung auf Erden zu nutzen...

Wir haben großes Glück gehabt: Du hast uns einige davon gewährt... Du, der Du aus so wenig so viel zu machen wusstest... Du, der Du Respekt, Ehre und Freundschaft zu pflegen wusstest... Du hast den Momenten ihre Besonderheit verliehen...

Wie könnten wir sie je vergessen?

Wie den achtungsvollen und großzügigen Freund vergessen, den strengen Kollegen, den beherrschten Vater, den liebevollen Ehemann, den Schirmherrn des Hauses..., der Du immer gewesen bist.

Unmöglich.

Deine Vita ist eine Lektion fürs Leben und die Erinnerung an Dich ist unseren Herzen für immer eingeschrieben.

¹¹ Der Schreibarten von Béréhoudougou, Béremwidougou, ... sind zahlreiche.

¹² *Dieudonné* bedeutet Geschenk Gottes, entspricht also dem "deutschen" (eigentlich griechischen) Theodor.

Von Palogo bei Koudougou¹³, wo Du Deine Kindheit verbracht hast und in die Volksschule gegangen bist, über Tenkodogo¹⁴, Ouagadougou, Yamoussoukro¹⁵ und bis ins französische Toulouse, wo Du Deine Uni-Jahre mit einem Doktoratsstudium abgeschlossen hast, erinnern sich Deine KameradInnen und FreundInnen an Deine Leidenschaft für die Wissenschaften und Deinen auf Genauigkeit bedachten Perfektionismus.

Dein Verhalten zu Mitmenschen war gekennzeichnet von Klarheit, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit, Achtung und Altruismus.

Deine Konstanz, was Strenge und Genauigkeit betrifft, und Dein ausgeprägter Sinn für das überlegene Interesse des Dienstes an der Öffentlichkeit haben zu Deiner Berufung in hohe Ämter und zur Verleihung des Ritter- und dann des Offizierskreuzes des burkinischen Nationalordens geführt“.

So haben Deine Jahre als Regionaldirektor für Infrastruktur und Erschließung in den Regionen Sahel¹⁶ und dann Hohe Becken¹⁷ dort wesentlich zur Verbesserung der öffentlichen Dienste beigetragen.

Danach, an Deinem Lebensabend, hast Du bereitwillig Dein Wissen und Deine Erfahrungen mit Jüngeren geteilt, hast ihnen an Hochschulen und Universitäten hochwertigen Unterricht zukommen lassen, zum Beispiel an der Hochschule für Tiefbau von Ouagadougou (ESTPO¹⁸), der Hochschule der Jugend (ESUP-J¹⁹), 2iE²⁰, der Universität Norbert Zongo in Koudougou...

Es gäbe so viel zu berichten – unmöglich, alles in einer Trauerrede unterzubringen.

Wir erinnern uns an Dich als einen unermüdlichen Arbeitenden.

Du hinterlässt ein riesiges Loch. In großer Traurigkeit und mit all unserem Mitgefühl drücken wir Deiner Frau, Deinen Kindern, Deinen Brüdern und Schwestern, Deinen Verwandten, Deiner ganzen Familie und Deinen MitarbeiterInnen unser aufrichtiges Beileid aus, um sie in dieser schmerzhaften Zeit unserer Unterstützung zu versichern.

Um diese schmerzhafte Zeit zu überstehen, brauchen wir uns nur an all Deine Grundsätze der Rechtschaffenheit, an Deine Ehrlichkeit, an Deine Güte und Deinen unzerstörbaren Optimismus zu erinnern.

Ruhe in Frieden, lieber Ehemann, Bruder und Freund, Vater und Großvater, Kollege und Mitarbeiter BEREMWI-DOUGOU Koudougou Jacques Dieudonné.

Möge Dir die Erde Burkinas leicht sein!

Adieu!

* * *



Nach Evaristes Rede wurde der Sarg ins Grab hinuntergehoben



¹³ Koudougou ist ein Name und es ist eine – ich glaube, die dritt- oder viertgrößte – Stadt in Burkina, 100 km westlich der Hauptstadt. Palogo ist ein kleines Dorf südwestlich der Provinzhauptstadt Koudougou.

¹⁴ Eine Provinzhauptstadt etwa 150 km südöstlich der burkinischen Hauptstadt.

¹⁵ Seit 1983 die offizielle Hauptstadt der Côte d’Ivoire. Der Gründerpräsident der Côte d’Ivoire, Félix Houphouët-Boigny, der aus diesem Dorf stammte, baute es ab den 1960er Jahren konsequent aus. Yamoussoukro bleibt trotz allem deutlich im Schatten Abidjans.

¹⁶ Die Region im äußersten Norden Burkinas.

¹⁷ “Hauts-Bassins“, die Region rund um die zweitgrößte burkinische Stadt, Bobo-Dioulasso, im Westen des Landes.

¹⁸ Ecole Supérieure des Travaux Publics de Ouagadougou.

¹⁹ Ecole Supérieure de la Jeunesse.

²⁰ 2iE steht für Institut International d’Ingénierie de l’Eau et de l’Environnement, also Internationales Institut des Ingenieurwesens für Wasser und Umwelt, 2006 (um)gegründet, Sitz in Ouagadougou, hat einen sehr guten Ruf.

Dann ist noch einmal der Katechet mit Beten dran.



Dann dürfen diejenigen, die wollen, den an seiner endgültigen Destination angekommenen Sarg segnen. Als erste aber ist die Ehefrau dran, hier vom Leid gebeugt, eigentlich eine dynamische, lebensfrohe Frau, jünger als ihr verstorbener Mann.



Zum Besprengen mit dem in einer Kalebasse befindlichen geweihten Wasser wird ein kleines Gräserbündel verwendet²¹, eine kleine Ausgabe der ubiquitären Gräser-Besen.



²¹ Das entsprechende metallene Gerät, das in europäischen Kirchen zur Anwendung kommt, heißt Aspergill.

Das Besprengen dauert nicht lange. Dann wird der Sarg ernsthaft in der Erde verankert.



Zunächst wird die Mauerhülle, quasi ein kleiner Sarkophag, vervollständigt. Der Länge nach wird in der Mitte eine feste Eisenstange fixiert. Mit den Seitenmauern trägt sie die Betonplatten, die in der Folge mithilfe des inzwischen fertig angerührten Zements diesen zweiten Sarg luftdicht machen. Dann erst kommt die Erde. Die ersten paar Schaufeln voll obliegen einem der Söhne des Verstorbenen – davon gibt es kein Foto, denn mein Handy hatte überhitzt und alles Mögliche automatisch abgeschaltet, so auch den Fotoapparat.

Es ist um die Mittagszeit und die Temperatur liegt um die 40° – im Schatten.

Per Mikrofon erfahren wir, dass der feierliche Teil am Friedhof vorbei ist. Mehr als die Hälfte der TrauergästInnen bleiben bis zum Ende.

Ein anderer Sohn des Verstorbenen, der sich am Begräbnistag vor allem fotografisch betätigt, ist Soldat. Seine Kollegen sind von seiner Truppe in voller Montur zu den Feierlichkeiten entsandt worden, vielleicht zwanzig von ihnen. Sie machen sich nunmehr überaus nützlich, schaufeln die Erde zurück ins Grab, häufen sie an. Ich habe mir ein anderes Handy ausborgen können:



Nur die Zahl der Schaufeln bremst die Geschwindigkeit, mit der alles fertig wird.



Dann wird der übriggebliebene Zement am Kopfende des Grabes über der Erde angebracht und bildet nun einen provisorischen Grabstein.



Hier ruht Jacques Béremwidougou in Frieden
Geboren 1953
Gestorben am 7.5.2025

Rosen, Blumen, Kränze kommen keine vor.

Und falls Sie sich gewundert haben: Aus den Fotos wird ersichtlich, dass die sonst auf perfekte Kleidung erpichten Burkinabè ganz überwiegend nur durchschnittlich, manche geradezu nachlässig angezogen sind. Das ist Absicht. Bei einem Begräbnis soll eineR vor allem dezent angezogen sein, nicht auffallen, "traurig" wirken.

* * *

Nun geht's zum Leichenschmaus, daheim beim Verstorbenen. Daran habe ich nicht mehr teilgenommen. Doch Achtung! Man darf nicht direkt vom Friedhof nach Hause fahren. Sonst riskiert man, den Tod zu sich nach Hause mitzunehmen. Man muss im Zuhause des Verstorbenen noch einmal Beileid wünschen, nach Geschlechtern getrennt und wenn eine Mutter Beileid gewünscht hat, dann gilt das für alle ihre Töchter gleich mit.

Beim Leichenschmaus wird einmal mehr die Solidarität der Nachbarinnen ersichtlich. Sie sind es, die sich in erster Linie um das Kochen kümmern.

Seit dem Ableben ihres Mannes hat seine Witwe keine bei ihr daheim zubereiteten Speisen essen dürfen. Das gilt noch "drei" Tage über das Begräbnis hinaus²².

"Drei" Tage nach dem Begräbnis – also heute Mittwoch – wird eine weitere Messe zelebriert²³ und ab dieser darf die Witwe wieder zu Hause Gekochtes essen.



der Verstorbenen in den Armen einer Enkelin

Alle erzählen nur Gutes von Dir. Ruhe also in Frieden, Onkel Jacques!

²² Die Burkinabè zählen anders. Das Begräbnis war am Montag. Drei Tage nach dem Begräbnis bedeutet am Mittwoch (der Montag wird mitgezählt, Montag-Dienstag-Mittwoch macht drei).

²³ Die Messe heißt "söorpukri", was so viel bedeutet wie "die Morgenröte (söore) entfaltet sich (puki oder pukri)."